Oberlausitzer Fama.



Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 3. Görlitz, Donnerstag den 17ten Januar. 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Die Neujahrs-Gratulanten.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Der Nachtwächter gratulirt zum neuen Jahr! so schallt es, als kaum der Barbier fort ist.

Ihr seyd der Nachtwächter? Euch beneid' ich nicht um das Vergnügen, in der Nacht spazieren zu gehn. Na, habt Ihr in dem Jahr viele Nachtvögel eingefangen, die sich spät auf den Straßen herumtreiben?

Mitunter.

Ihr kriegt wohl manches Trinkgeld von Herren, die spät nach Hause kommen?

Nicht so viel, als wir gerne möchten.

Was sind denn das so für Leute, die Spätlinge, die Ihr trefft?

O, es sind ganz hübsche Leute drunter. Denn liederliche Leute giebts aller Arten, und auch auf unserm Viertel giebt's Spätlinge genug.

Auch der Nachtwächter ging, gut beschenkt, seinen Weg.

Der Journalmann tritt dann herein. (So hört man oft jetzt einen Colporteur in den Journalkreisen nennen.)

Herr Publicus verweiset ihn an seine Nichte, die lese Journale; er habe damit nichts zu thun. Doch der Journalmann weicht nicht, sondern nennt ihm mit großer Geläufigkeit alle Journale, die er herumträgt, erzählt ihm aus einigen Scherze und Anecdötchen, die dem Herrn Publicus so gefallen, daß er das Neujahrsgeschenk selbst giebt.

Endlich erscheint der Theaterzettelträger. Herr Publicus weiß, daß Clara sich gewöhnlich einen Comödienzettel bringen läßt; er aber hat nie etwas davon wissen wollen. Laßt Euch von meiner Nichte das Neujahr geben! ruft er ihm zu; doch der Zettelträger weiß seine Zunge zu gebrauchen, declamirt ihm einen sehr schmeichelhaften Neujahrswunsch, rühmt das Theater, und lobt das Publicum, daß es so fleißig hineingehe. Der listige Mensch ergötzt den Herrn Publicus, und wird endlich mit einem guten Geschenk entlassen.

Nun tritt Vetter Solting ein. Er ist in einen dicken Mantel gehüllt, tritt vor den Oheim hin, und will seinen Glückwunsch anbringen.

Ist es denn heute so kalt, sagt der Oheim, daß Sie so dick verpackt erscheinen?

Wenn Sie erlauben, sagt Solting, so leg' ich den Mantel ab. Er thut's, und steht in des Nachtwächters Rock vor dem Oheim. Dieser stutzt. Was treiben Sie für Mummerei? ruft er. In diesem Augenblick legt Solting den Rock ab, und steht als Journalmann vor ihm. Der Oheim traut seinen Augen nicht. Indem er noch seine Verwunderung zu erkennen giebt, verwandelt sich Solting wieder; er erscheint als Zettelträger.

Herr, Sie sind ein Hexenmeister! ruft Herr Publicus, und der Neffe verwandelt sich in den Barbier, was Herrn Publicus die größte Freude macht.

Gestehn Sie, lieber Oheim, sagt er, daß ich Sie gut barbiert habe, und daß ich, sollt's ein Mal mit dem Handel nicht gehn, doch wenigstens noch ein guter Barbier, Zettelträger, Journalmann und auch ein Nachtwächter werden kann.

Du Tausendsassa! schrie der Oheim. Das ist mir doch zu toll! So mich zu täuschen! Das hätt' ich Dir nicht zugetraut; Du hast ja Alles so natürlich gemacht, als wenn Du in der Haut eines Jedweden stecktest.

Nun, lieber Oheim, wenn das Späßchen Ihnen gefallen hat, so feiere ich heute meinen Triumph. Er zog noch einen Rock aus, und stand als Musikus vor ihm. In dem Augenblick erschallten draußen Trompeten und Pauken.

Da trat Clara ein; jetzt verwandelte sich Solting durch Ablegung seiner letzten Entstellung in sich selbst.

Des Oheims Staunen und Verwunderung blieb sich in einer fröhlichen Stimmung gleich.

Na, sagte er, indem er Clara's und Solting's Hände in einander legte, ich bin heut wider Willen ins Schauspiel gebracht und gar zum Schauspieler gemacht worden. Ich aber will doch Recht behalten. Jetzt bist Du noch ein Schauspieler, das heißt, Du spielst noch mit dem Leben, und schaust in's Blaue hinein. Ich aber will Dich nun, was Du seyn sollst, zum Kaufmann machen.

Den andern Tag traf er Anstalt zu Soltings Etablissement, und gab eine ansehnliche Summe her.

Bald darauf war auch Hochzeit, und Herr Publikus versprach dem Neffen, daß er künftig auch der Kunst mehr zugethan seyn wolle.

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium. Joh. 2.

Auch ohne die Hochzeit zu Cana wäre das Christenthum ein heiterer Glaube. Evangelium heißt ja die frohe Botschaft; und welche schönere Botschaft konnte der Sohn Gottes uns bringen, als daß Gott unser Aller und zwar ein liebender Vater sey.

Um uns heiter zu sehn, dazu hat der Vater seinen Kindern eine so schöne Welt geschenkt. Heiterkeit ist das Eigenthum der Liebe und der Dankbarkeit. Wir sind ohne Liebe, wir sind undankbar, wenn wir nicht heiter sind. Unsere Klagen sind eine Lästerung des allgütigen Vaters, der die Lilien auf dem Felde kleidet und die Vögel in den Lüften nähret, und der den Menschen zum Herrn seiner schönen Erde gemacht hat.

Du bist nicht kundig der frohen Botschaft, die Christus dir vom Himmel gebracht hat, wenn du traurig bist; denn in ihm ist die Kraft, die durch die Heiterkeit eines schuldlosen Herzens Wasser in Wein wandelt, Muth zur That, Trost im Leiden, und selbst im Tode dir die fröhlichste Hoffnung giebt.

Wahrhaft fröhlich kannst du freilich nie seyn, als wenn du in Frieden mit dir selbst lebst, als wenn du dir sagen kannst, daß keine Schuld dich drückt, daß du abgethan hast, was deine Pflicht

gebot. Fröhlich ist der Mensch nur durch eine schuldlose Erinnerung, deren etwanige Gewissensbisse sich in guter Gesinnung versöhnen; fröhlich dann nur durch eine freundliche Hoffnung, die der Glaube an den Himmel giebt. Diese Fröhlichkeit verwandelt Wasser in Wein.

Die erzwungene Fröhlichkeit der Schwelgerei dagegen wandelt meist Wein in Wasser, nämlich in Thränen.

Görlitzer Getreide = Preis

den 10. Januar 1833.

1 Schfl.	Weizen	1 Thlr.	29 Sgr.	auch	1 Thlr.	22 Sgr.
—	Korn	1 =	7 =	—	1 =	— =
—	Gerste	29 =	— =	—	— =	25 =
—	Hafer	— =	19 =	—	— =	15 =

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Gläubiger des Mühlenmeisters Carl Friedrich Munsky ist die diesem zugehörige, zu Klein = Priebus unter Nr. 17 an der Neiße belegene, 2 Meilen von hier, ½ Stunde von Priebus und 3 Meilen von Sagan entfernte, aus einer Mahlmühle mit drei unterschlächtigen Mahlgängen, einer Schneidemühle, einer Hirse = und Loh = Stampfe bestehende, den Mahlzwang über die Dorfschaften Klein = Priebus, Buchwalde, Podrosche und Werdeck ausübende, und mit Einschluß der Gebäude auf 4421 thlr. 11 sgr. 3 pf. gerichtlich abgeschätzte Erbpachtsmühle zum gerichtlichen Verkaufe gestellt und sind zur Abgabe der Gebote drei Termine auf den

17ten November d. J.,
16ten Januar, und
20sten März k. J.,

jedesmal Vormittags um 11 Uhr, an gewöhnlicher Gerichtsstelle im Amtsgebäude anberaumt worden. Wir laden zu diesem Termine, besonders dem letzten peremtorischen, zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Taxe zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Muskau, den 5ten September 1832.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Das Dominium Wunscha im Rothenburger Kreise beabsichtigt seine Wassermühle, enthaltend einen Mahl =, einen Stampf = und einen Schneidegang, zu verpachten oder auch zu verkaufen, und setzt dazu einen Termin auf den 12ten April 1833 an, wozu Bietungslustige dahin eingeladen werden. Im Fall eines Verkaufs werden 2 Scheffel Land (Dresdner Maas) der Mühle beigegeben. — Auch sind daselbst schöne, ausgehauene Radefellgen billig zu haben.

Hausverkauf. Ein Haus in Görlitz, in einer lebhaften Straße gelegen, bestehend aus 4 Stuben, 3 Stubenkammern, 4 Gewölber, 2 Keller, einem Garten und Gelaß zu 4 Wagen, steht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition der oberlausitzer Fama zu erfragen.

Verkauf einer Seiden = und Gewürzkramgerechtigkeit.

Es soll wegen anhaltender Kränklichkeit des jetzigen Eigenthümers, eine Seiden = und Gewürzkramgerechtigkeit in Zittau verkauft werden. Da Käufer weder Waarenlager noch sonst die geringste Verbindlichkeit zu übernehmen hat, im Gegentheil die Hälfte der Kaufsumme darauf stehen bleiben kann; so ist dies für jeden thätigen Kaufmann eine äußerst vortheilhafte Acquisition. Portofreie Anfragen mit der Chiffre C. M. Zittau werden schnell und gnügend beantwortet.

Verkauf einer Lohgerberei in Görlitz.

Meine gut eingerichtete und in gutem Zustande befindliche Lohgerberei unter Nr. 787 vor dem Neißthore ist sofort unter annehmlichen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

E. J. Berg, Lohgerbermeister.

Neuländer Gyps = Niederlage.

Da ich auch in diesem Jahre wiederum den Verschleiß des Neuländer Gypses übernommen habe, so will ich dieses vorzügliche Düngungsmittel um so mehr bestens empfehlen, da sich dessen ausgezeichneter Nutzen immer mehr bewährt.

Es wird in Lauban der Gyps, fein gemahlen und trocken, in Tonnen von 5 Ctr.. in dem bekannten Locale vor dem Brüderthore zu 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., gegen baare Zahlung verkauft, und ist über dieses für die Tonne ½ Sgr. Ladegeld zu bezahlen.

Zur Bequemlichkeit derjenigen, welche Gyps in Lauban holen, werden daselbst leere Gyps= oder Salztonnen zu 2 Sgr. 6 Pf. das Stück angenommen.

Auch in Görlitz halte ich eine Gypsniederlage, und wird die Tonne daselbst auf dem Stadtkeller unterm Rathhause zu 2 Rhlr. 27 Sgr. 6 Pf. verkauft.

Lauban, den 1sten Januar 1833. S. G. v. Fischer.

Bekanntmachung. Da meine Leute, wie bisher, in meiner alten Gerberei vor dem Neißthore nicht mehr anzutreffen sind, so ersuche ich hiermit sowohl diejenigen bekannten Herren Schuhmacher und Lederarbeiter der Umgegend, welche sich der größeren Bequemlichkeit wegen mit ihren Bestellungen und Aufträgen an sie wendeten, als auch diejenigen Unbekannten, welche mit mir in Geschäftsverbindung treten wollen, sich nunmehro direct an mich zu wenden und sich gefälligst in meine neuerrichtete Lohgerberei in der Kahle zu verfügen.

Görlitz, am 8ten Januar 1833. C. J. Berg, Lohgerbermeister.

Anzeige. Kiefernes ¾ langes Klafterholz steht zu verkaufen bei der Schulzen = Wittwe Besser in Neuhammer.

Anerbieten.

Zu einem ganz sichern, einträglichen und anständigen Geschäft in einer Stadt der Königl. Preuß Oberlausitz wird ein stiller oder mitthätiger Theilnehmer gesucht, welcher einen baaren Fond von 6 bis 800 Thaler dazu einlegen kann. Hierauf Reflectirende wollen ihre versiegelte Addressen in der Expedition der oberlausitzer Fama niederlegen, worauf ihnen dann alles Weitere mitgetheilt werden soll.

Von jetzt ab wohne ich nicht mehr in der Breitengasse, sondern bei dem Stadtkoch Herrn Ehling auf dem vordern Handwerke Nr. 400, was ich hierdurch meinen geehrten Kunden und Gönnern zur Kenntniß bringe, mit der Bitte, mich auch ferner mit ihrem gütigen Zuspruche zu beehren, und einer eben so prompten als reellen Bedienung sich versichert zu halten. Zugleich erlaube ich mir, Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publiko gehorsamst anzuzeigen, daß bei mir männliche Kleidungsstücke aller Art stets nach den neuesten Pariser Moden verfertigt werden.

Herrmann, Kleidermachermeister.

Die Grüson'sche Buch= und Kunsthandlung in Görlitz

Brüdergasse Nr. 139.

nimmt Unterzeichnungen an auf die achte Auflage des

Leipziger Conversations = Lexicons,

welches vom Februar an in 24 Lieferungen à 20 sgr. (Schreibpapier 1 thlr. Velinpapier 1½ thlr.) erscheint.

Diese Auflage wird die 7te hinsichtlich innerer und äußerer Ausstattung noch übertreffen, und überhaupt ein mehrfach bereichertes, überall verbessertes und vervollständigtes Werk bilden.

Da dies Werk lieferungsweise erscheint und auch nur so bezahlt werden darf, so dürfte es dadurch auch Minderbegüterten zugängig seyn.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Mainstrom, den 10ten Januar.

Die Zweibrücker Zeitung meldet aus Straßburg Folgendes: „Man sagt, daß bedeutende Truppenmassen gegen die Rheinbaiersche und Preußische Grenze vorgeschoben werden sollen. Die Besatzung der Festung Bitsch wird auffallend verstärkt; und während man uns meldet: daß die in Belgien stehende Armee zum Abmarsche bereit sey, werden die Truppenbewegungen im Innern stärker. Man rüstet sich wie zu einem bevorstehenden großen Kriege, und wir glauben, daß aus der Belgischen Angelegenheit endlich noch ein blutiges Drama werden möchte, daß wenige Zuschauer in Europa ließe."

Luxemburg, den 2ten Januar.

Nun die Citadelle von Antwerpen genommen ist, nun ihre Kanonen kalt und stumm auf ihren Wällen liegen, nun das Firmament nicht mehr von den Tausenden Projektilien erzittert, welche beide Armeen mit einem Ring von Eisen und Feuer umgürteten; jetzt wo alles still und sicher um diese eingeäscherten Mauern ist, jetzt sehen wir die Belgische Armee ankommen; da ist sie frisch und munter, und steckt die Nase durchs Loch, um den Frieden und das Tedeum anzukündigen; sie ist ganz jungfräulich an Blut, rein von hohen Thaten. Platz für die Belgische Armee! Gehört ihr nicht die Ehre, Besitz von der Eroberung zu nehmen? Sie nimmt ihre Rechte triumphirend in Anspruch. Platz für die Belgische Armee! Und ihr, Franzosen, ihr abentheuerlichen Kämpfer aller Barrikaden, zurück! wenns gefällig ist; pfui, ihr riecht nach Pulver; Platz diesen Braven von morgen! So wird es denn in Zukunft zwei Tage des Ruhms geben, zwei Eroberungen, welche in den Annalen dieses zu fürchtenden Volkes ewig glänzen werden: Löwen und Antwerpen. Nein, das heißt man das Glück, den Sieg ermüden! Platz für die Belgische Armee! Sie ist furchtbar für Besiegte!

Brüssel, den 3ten Jannar.

In den Antworten des Königs auf die verschiedenen Glückwünsche am Neujahrstage bemerkt man folgende Stelle: „Die Einnahme der Citadelle von Antwerpen ist ein Ereigniß von großer Wichtigkeit, welches die Beendigung unserer Angelegenheiten beschleunigen muß. Allein wir können uns nicht verhehlen, daß unser Feind, über den Verlust dieses schönen Landes in Verzweiflung, neue Anstrengungen macht, um dasselbe wieder unter seine Gewalt zu bekommen. Es wird also viel Ausdauer und Muth von Nöthen seyn. Auf die Vaterlandstiebe der Belgier gestützt, habe ich jedoch die gegründetste Hoffnung, daß das Jahr 1833 nicht ablaufen wird, ohne diesen langen und erbitternden Kampf, worin wir nicht unterliegen können, sich ruhmvoll beendigen zu sehen."

Antwerpen, den 2ten Januar.

Vorigen Sonntag entspann sich ein ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer zu Zelzaete zwischen unsern Vorposten und denen der Holländer. Dieses Scharmützel hatte kein Resultat von Bedeutung. Am andern Morgen zeigten sich von neuem drei feindliche Bataillone auf der äußersten Grenze, ohne jedoch irgend eine feindselige Demonstration zu machen. — Ein anderes Gefecht fand gestern in der Gemeinde St. Marguerite bei dem Weiler Konden genannt, zwischen einer Compagnie des Corps der Partheigänger von Flandern und den Holländern statt. Da nämlich ein Deich durchstocken worden war, so war der kommandirende Major vom Genie, Hr. Delannoy, abgeschickt worden, um die Oeffnung wieder stopfen zu lassen. Diese Operation, welche durch besagte Compagnie der Partheigänger geschützt ward, brachte die Holländer in Alarm, welche, ohne die Grenzen ihres Gebiets zu überschreiten, sich hinter einem kleinen Gebüsche aufstellten, von wo sie auf unsere Arbeiter Feuer gaben. Ein Partheigänger ward ge-

tödtet und ein Anderer verwundet. Hr. Delanoy wurde durch eine Kugel am Fuß verwundet.

Den 3ten Januar.

Mehrere Briefe aus Holland lauten kriegerisch. Besonders drückt sich einer von Amsterdam deutlich und genau über die Absichten des Königs Wilhelm in Ansehung Belgiens, und hauptsächlich über die Scheldeschiffahrt, aus. Dieser Brief ist vom 1sten d. M.

Paris, den 3ten Januar.

Der Einfluß der Stimmung der Mächte auf die Belgische Angelegenheit muß die Unterhandlungen in die Länge ziehen. Wir haben die Schlüssel von Antwerpen, wir haben aber nicht die Schlüssel der Schelde; wir schreiten langsam vorwärts, indem wir jährlich einen Schritt thun. Im J. 1831 spazierte unsere Armee nach Belgien; 1832 nahm sie eine Citadelle; 1833 wird sie dort vielleicht auf ernstlichere Kämpfe stoßen. Der Friede ist auf unbestimmte Zeit vertagt. Wir werden inzwischen von Protokollen, Themas und Protestationen leben, und zum größten Ruhme der Diplomatie 500,000 Mann unter den Waffen halten.

Es zweifelt niemand mehr daran, daß es die Absicht des Ministeriums sey, die Herzogin von Berry nach der Sitzung in Freiheit zu setzen.

Mehrere Bewohner von Paris haben der Pairs- und Deputirtenkammer Petitionen überreicht, worin sie auf die Freilassung der Minister Karls X. antragen.

Madrid, den 27sten December.

Die Verwegenheit und Unverschämtheit der unterdrückten Parthei ist seit einiger Zeit ganz unglaublich; man sollte meinen, in ihrer Hand lägen die Zügel der Regierung. Insbesondere sind es die höhern Prälaten, welche ganz ohne Scheu auftreten. Einige Bischöfe haben in ihren Diöcesen beunruhigende Cirkulare gegen die Regierung erlassen.

Lissabon, den 19ten December.

Der Eifer Don Miguels, die Ereignisse zu beschleunigen, scheint anzudeuten, daß er über den Ausgang derselben sehr in Sorge sey. Das Schicksal seiner Krone hängt von einem Siege ab, den er aber schwerlich erfechten wird. Zudem ist er besorgt, daß er in ernstliche Differenzen mit der Französischen Regierung gerathen werde, weil seine Artillerie ein Französisches Schiff auf dem Douero in Grund geschossen hat. Diese Besorgniß findet einen verstärkenden Grund in der Ankunft der Französischen Brigg le Cuirassier, von Brest, in dem hiesigen Hafen; dieselbe hat Depeschen für Herrn von Santarem mitgebracht, und der Befehlshaber hatte gleich nach seiner Ankunft eine Unterredung mit demselben. Andrerseits weiß man, daß England in lebhafte Negotiationen mit Spanien und Frankreich getreten ist. Das erstere wird seiner beleidigten Flagge wegen, das andere seiner nächsten politischen Interessen halber, aufs emsigste zu interveniren suchen, um auf diplomatische Weise die Portugiesischen Angelegenheiten zu beendigen. Deshalb sucht Don Miguel jetzt alles mögliche zu thun, um einen entscheidenden Schlag auszuführen. Am 21sten, sagt man, wird er nach dem Hauptquartier abgehen, am 22sten will er einen Sturm auf Porto versuchen, und am 24sten hofft er bereits wieder hier zu seyn.

London, den 2ten Januar.

Wir erfahren aus einer, alles Zutrauen verdienenden Quelle, daß das Russische Cabinet die Regierungen von Frankreich und England offiziell in Kenntniß gesetzt hat, daß es entschlossen sey, keiner Conferenz in Betreff der Holländisch-Belgischen Angelegenheiten mehr beizuwohnen. Dieser Entschluß gründet sich darauf, daß die Conferenz von den Grundsätzen abgewichen wäre, worauf die Mitwirkung Rußlands zu ihren Arbeiten basirt gewesen.

Den 4ten Januar.

Der Albion gab gestern in einer zweiten Auflage den Umriß einer neuen, am 31sten v. M. zwischen den Bevollmächtigten Frankreichs und Englands abgeschlossen seyn sollenden Uebereinkunft zur Ausgleichung zwischen Belgien und Holland und die Times meint, sie habe zwar nicht vor der Ratification bekannt werden sollen, und sey dem Feinde (wie sie den Albion und dessen Meinungsgenossen nennt) wahrscheinlich durch Mißbrauch diplomatischen Vertrauens in die Hände gekommen, dürfte aber in der Hauptsache echt seyn. Folgendes wären die Artikel der Uebereinkunft: 1) Die Forts Lillo und Liefkenshoek werden zehn Tage nach der Uebereinkunft den Belgischen Truppen übergeben. 2) Die Maasschiffahrt wird demselben Reglement, wie für den Rhein eingeführt worden, unterworfen. 3) Die Scheldefahrt soll, bis zum Abschluß eines Definitiv-Traktats zwischen Belgien und Holland ganz frei seyn. 4) Der Transit Belg. Waaren nach Deutschland ist frei, bis auf mäßige Zölle zur Unterhaltung der Straßen u. s. w. 5) Straflosigkeit für alle politischen Vergehungen in Venloo und Luxemburg durch die Belgischen Truppen. 7) Herabsetzung des Holländischen Heeres auf den Friedensfuß. 8) Desgleichen des Belgischen. 9) Rückgabe des in England und Frankreich angehaltenen Holländischen Eigenthums an die rechtmäßigen Eigner.

Konstantnopel, den 10ten December.

Am 8ten d. M. ist der neue Königl. Preuß. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Freiherr v. Martens, aus Livorno hier eingetroffen.

Ibrahim ist mit vereinter Macht vorgedrungen und hat die befestigte Stadt Konia im Fluge genommen, wie nun authentische Berichte melden. Reuf-Pascha hat sich nach Akschehir (Eskischehr), wo auch der Großvesier angelangt ist, zurückgezogen. Eine Hauptschlacht muß nun das endliche Schicksal des Krieges und über die Bedingungen des Friedens entscheiden; früher ist an keine Ausgleichnng zu denken, da beide Theile ihre Forderungen zu hoch spannen, weshalb auch die neuerdings angeknüpften Unterhandlungen wieder zurückgegangen sind. Ob diese Schlacht, welcher man nun wirklich entgegensieht, zum Vortheile der Pforte ausfallen wird, ist wohl mit Recht zu bezweifeln, da die regelmäßigen und unregelmäßigen Truppen der Pforte und die beiderseitigen Chefs derselben fortwährend mit einander in Zwietracht leben. Jede dieser Parteien wünscht der andern eine Niederlage! — ein Umstand, der den Egyptiern schon zu statten kam.

Den 19ten December.

Die Räumung von Konieh durch die Türken war eine von dem Großvesier selbst angeordnete, aus der Natur seines Angriffsplanes hervorgehende Maaßregel. Sobald dieser Feldherr seine gesammten Truppen an 60,000 Mann in Akschehir vereinigt hatte, brach er nach Konieh auf, während er gleichzeitig durch den Pascha von Trebisond mit 20,000 Mann eine Bewegung über Kaißarieth in die rechte Flanke und durch Suleiman Pascha mit ungefähr 10,000 Mann eine ähnliche in die linke Flanke des Feindes ausführen ließ. Diese Dispositionen hatten zur Folge, daß Ibrahim Pascha den Angriff in Konieh nicht erwartete, sondern sich in die Defileen des Taurus, in der Richtung nach Karaman warf. — Man sieht hier mit jedem Tage Nachrichten von einem entscheidenden Schlage entgegen, und hofft, bei der beträchtlichen Ueberlegenheit an Truppenzahl auf Seite des Großvesiers, daß die Befreiung von Kleinasien, die unmittelbare Folge desselben seyn werde. Die Egyptische Flotte soll nach Alexandria zurückkehren, um sich auszubessern; die Türkische überwintert in den Dardanellen.

Vermischte Nachrichten.

Die Dominia und die Gemeinden Ober= und Nieder=Schönbrunn mit Hartha, Kuhna, Thielitz und Cosma haben zum Umguß der zersprungenen großen Glocke des Kirchthurmes zu Schönbrunn die Summe von 310 Thaler in freier Einigung zusammengebracht, und durch einen besonders hohen Beitrag hat sich hiebei die Bauersfrau Anna Elisabeth Krämbs zu Nieder = Schönbrunn ausgezeichnet.

Neulich wurde der seit einigen Tagen vermißte Häusler Michael Walther aus Günthersdorf an der Straße nach Rothwasser, auf Waldauer Territorio, todt gefunden, und alle angestellten Wiederbelebungs=Versuche blieben erfolglos. Spuren von äußerer Gewaltthätigkeit waren an dem Leichnam nicht vorhanden.

Am 14ten Januar des Abends ist in Nieder-Ludwigsdorf die Hammersche Gärtnernahrung abgebrannt.

In Moskau lebt gegenwärtig noch ein Invalide, welcher in der Schlacht bei Leipzig unter Russischen Fahnen gefochten, und beide Füße und Arme verloren hatte. Bei Tage sitzt er auf einem Stuhle, der ringsum mit Lehnen versehen ist, und der durch die Biegung seines Kopfes in Bewegung gesetzt werden kann. Eine eigene zangenähnliche Maschine ist an dem Stuhle angebracht, welche mit dem Munde dirigirt wird und die Stelle der Hände vertritt.

Der jetzige Ausbruch des Vesuvs (schreibt man aus Neapel unterm 27sten December) hat einen sehr ernsthaften Charakter angenommen und es erfolgen unausgesetzt große Explosionen oben aus der Spitze des Kegels, wodurch Steine und andere vulcanische Materien außerordentlich hoch in die Luft geschleudert werden. Die Lava, die nach Torre del Greco fließt, wächst immer mehr an, und droht die unten gelegenen Landschaften zu bedecken.

In einem Schreiben aus Wien heißt es: „Unsere hiesigen Theater werden plötzlich alle des Teufels. In der Burg wird Robert der Teufel, von Raupach, einstudiert; das Theater an der Wien giebt Robert den Teufel, von Holtei; das Kärnthnerthor= und Josephstädter=Theater werden jedes die Oper Robert der Teufel geben; dies hat den bekannten Theaterdichter Bäuerle, Verfasser der Bürger in Wien und der falschen Prima Donna, bewogen, auch das Leopoldstädter Theater mit einem ähnlichen Stücke zu versehen; er schrieb flugs: „Der verteufelte Robert oder überall Robert der Teufel!“

Du glücklicher Preßbengel! unser goldnes Zeitalter giebt, obgleich bei uns kein Hambacher Volksfest war, dir dennoch Vorrechte, welche dich in die Zeiten des D. Faust zurück führen. Es entstehen neue Wochenblätter mit ausgezeichneter Tendenz, weise Männer, obgleich jugendlichen Alters mit und ohne Schnurrbärte leiten sie und bringen durch dich, glücklicher Preßbengel! die Menschen zu hoher Vollkommenheit. Religiöse Feierlichkeiten werden bekrittelt und lassen nur den Wunsch übrig, daß man diese Kritiken beherzige, weniger auf die Carriere des Schreibers sähe, als seine kräftigen Worte. — — — — Rom, Breslau und Leipzig vereinigten sich uns solche weise Männer zu spenden, welche durch Reisen, Studieren und jahrelangen philosophischen Betrachtungen im einsamen Gemach! — sich Weltkenntniß erworben. Nur dadurch kann man zu geläuterten Erfahrungen gelangen, und solche zum Nutzen und Frommen seiner Mitbürger zu Tage befördern, kann dann ungestraft italienisch, lateinisch und deutsch loben und tadeln. Du goldnes Zeitalter, glücklicher Preßbengel! fahre so fort, und man wird dir noch Ehrensäulen bauen, so träumt

Jocosus Fatalus.